

Mit der Geschichte von Trachau leistet diesmal Klaus Brendler nach Plauen im Vorjahr einen weiteren informativen Beitrag zur Stadtteilgeschichte. Sein chronologisch-statistischer Anhang gibt gute Anregung für die weitere Beschäftigung mit der Ortsgeschichte.

Mit dem Aufsatz zur Verkehrsgeschichte legt Dietmar Conrad, der Direktor des Dresdner Verkehrsmuseums, erstmals eine Überblicksdarstellung zur Geschichte der Dresdner Bahnhöfe bis zum Beginn unseres Jahrhunderts vor. Neben zahlreichen zeitgenössischen Stichen und Fotografien kann sich der Leser anhand mehrerer topographischer Pläne über die Lage der Dresdner Bahnhöfe, Gleisanlagen und nicht ausgeführte Projekte ein Bild machen, wie überhaupt der vorliegende Band für Freunde von Dresdner Stadtplänen ein Fundus sein dürfte.

Die Dresdner Elbbäder waren bisher allzu oft ein nur am Rande erwähntes Kapitel Dresdner Alltagsgeschichte. Erstmals ist nun Dank des Beitrages von Thomas Kübler etwas Näheres über das Badevergnügen unserer Vorväter (und -mütter) zu erfahren. Als Stadtarchivar unmittelbar mit den relevanten Quellen vertraut, verstand es der Autor, die Vielzahl von Einzelfakten aus den vorwiegend städtischen Akten in einer vergnüglich lesbaren Gesamtdarstellung aufgehen zu lassen. Der Wert dieser Studie erhöht sich noch durch die dokumentarische Zusammenstellung der Dresdner Elbbäder im Anhang.

Nicht minder interessant dürfte für viele Dresdner der Aufsatz zur Alltagsgeschichte sein, in dem Heidrun Reim Mode und Modehäuser vor dem Zweiten Weltkrieg vorstellt. Das Thema erweist sich allerdings als viel zu komplex, um hier die gesamte Entwicklung auf diesem Gebiet abzuhandeln. Deshalb gibt die Autorin mehr schlaglichtartig und exemplarisch einen Überblick über drei Jahrhunderte Modeentwicklung und Textilhandel in Dresden, stellt dabei auch die Europäische Moden-Akademie und die bekannten Kaufhäuser Renner und Herzfeld am Altmarkt vor.

Bockwurst und Vita-Cola überschreibt Friedrich Reichert (wie S. Nickel, C. Wunsch, K. Kregelin, H. Weigend und H. Reim im Stadtmuseum Dresden tätig) ein zeitnahes Kapitel Dresdner Alltagsgeschichte. Sein Spezialgebiet ist die Zeit nach 1945, und er versteht es auch in diesem Band wieder sehr anschaulich, dabei zurückhaltend in Kommentar und Urteil, das erste reichliche Dezennium versuchten Sozialismus am Beispiel unserer Stadt Revue passieren zu lassen. Auch wenn bei der beschränkten Seitenzahl keine Vertiefung möglich ist, sei die Lektüre dieses Aufsatzes allen von westwärts zugewanderten Neu-Dresdnern zum besseren Verständnis der hiesigen Lebensverhältnisse besonders empfohlen.

Allen, die bisher eher skeptisch auf das bevorstehende Jubiläumsjahr 2006 geschaut haben – es ist eben »nur« die schriftlich überlieferte Ersterwähnung Dresdens vor 800 Jahren –, beweist Eckhart Leisering, Urkunden- und Mittelalter-Experte im Sächsischen Hauptstaatsarchiv, daß es mit diesem Datum wohl kein Wenn und Aber gibt. Eine überarbeitete, inhaltlich nun besser zu erfassende Übersetzung neben der vollständig abgebildeten Ersterwähnungsurkunde Dresdens vom 1. März 1206 bietet sein Aufsatz unter der Rubrik Dokumentation. E. Leisering greift zwar aus verständlichen Gründen nicht die These von Oberbaurat Dr. Heinrich Koch aus dem Jahre 1944 auf, der eine Urkunde aus dem Jahr 1144 als Beweis für die Existenz Dresdens ermittelte (vgl. Dresdner Hefte, Sonderheft 1992, S. 11) und folglich bereits damals die 800-Jahr-Feier begehen wollte, geht aber davon aus, daß Dresden bereits lange vor 1206 als dörfliche Siedlung und Handelsort existierte und es 1206 wahrscheinlich schon städtische Rechte besaß.